

# Die Politik der Neutralität

Autor(en): **J.F.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-447257>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Nach den Festen

Nun ist der Festtagslärm schon bald vergessen,  
ein neues Jahr hob längst zu leben an.  
Wir haben uns im Saufen und im Gessen,  
doch sonst in weiter nichts herborgetan.

Bescheiden kann man jeden Tag sich zeigen:  
doch allemal an einem Seiertag  
hängt uns der ganze Himmel voller Geigen,  
was man nicht ungern konstatieren mag.

Doch dieses ist nicht etwa zu verachten,  
wir haben hier beinah' in jedem Haus  
im Guggel-, dito im Karnickelschlachten  
vor andern Völkern manches voraus.

Ein Kunststück ist's, wie fiedeln oder leiern,  
wie jodeln, oder auf den Händen gehn,  
ein Kunststück ist es, Feste schön zu feiern:  
ein Kunststück, das wir nur zu gut verstehn.

Paul Allheer

### Xaverls Nachtgebet

Nun schwand des Tages letzter Schein.  
Ich sitze in meinem Bett allein,  
der König sitzt in den Waben  
und der Vater im Schützengraben.

Die liebe Mutter sitzt und meint,  
denn stark und grausam ist der Seind —  
doch wollen wir nicht verzagen,  
der Vater wird ihn schon schlagen.

Denn das Geschäft versteht er gut.  
Ich weiß am besten, wie es tut:  
da nützen den Herren Franzosen  
nicht sechs Paar Unterhosen.

Und wenn er gar die Briten haut,  
dann tut er's sicher double stout;  
auch kriegen es nicht minder  
die Russen, Neger und Jnder.

Lass', lieber Gott, dies bald geschehn!  
Nein — lass' es noch recht lange gehn,  
diemeil auch zu ermessen  
die eig'nen Interessen!

Denn, schlug er den Seind, und ist dann aus  
der Krieg, und Vater wieder zu Haus,  
dann kommt mit Setergeschrei  
ja wieder an mich die Reihe!

G. B.

### Militärsache

Ein Bauersmann steigt in den Zug mit  
einem Paket, das mit „Militärsache“ über-  
schrieben ist. Da kommt der Kondukteur  
und verlangt sein Billett. Der Bauers-  
mann gibt ihm zur Antwort: Ja, das ist  
Militärsache, ich will nur dem Soldaten das  
Paket bringen.

K. B.

### Der Gassenjunge

Ein Gassenjunge hat mich jüngst  
beinahe umgerannt;  
Da glaubt ihr wohl, ich hätte ihm  
Schnell eine aufgebrannt?  
Da müßt' ich ein Philister sein,  
Den bin ich einmal nicht,  
Drum ließ ich ungechoren ziehn  
Den kleinen, toll'n Wicht.  
Im Weitergehn, da ward es mir  
So sonderbar zu Sinn:  
Es steckt der schönen Jugend Glück  
Im Gassenjungen drin.  
Und wie ich denke hin und her,  
Da stellt' der Wunsch sich ein:  
Ich möchte einmal, einmal noch  
Ein Gassenjunge sein.

Urois

### Redeblümlein

Es war ein großer Blumenstrauß, in  
dem kein einheitlicher Saden hindurchging.

### Na, ja!

Ein Deutscher und ein Oesterreicher  
treffen sich im Kaffeehaus und beginnen ein  
Gespräch über den Krieg:

Der Deutsche: Wir haben die besseren  
Offiziere als ihr.

Der Oesterreicher: Na, ja.

Der Deutsche: Wir haben aber auch die  
besseren Soldaten.

Der Oesterreicher: Na, ja.

Der Deutsche: Wir haben überhaupt die  
bessere Armee.

Der Oesterreicher: Na, ja. Aber etwas  
besseres als ihr, haben wir auch.

Der Deutsche: Zum Beispiel?

Der Oesterreicher: Wir haben einen  
besseren Bundesgenossen.

### Glaubt ihr?

Große Zeiten lehren viel  
Allerwärts im Lande,  
Ob im Krieg man, ob Zivil,  
Ledig man, im Ehestande. —  
Hier der Secher wütend schreit:  
Alles wird verwässert!  
Glaubt ihr, daß Enthaltbarkeit  
Alles Blöde bessert?

Sieht man sich in Städten um,  
Selbst in sittenreinen,  
Wo das led'ge Publikum  
Nicht mehr will erscheinen  
Zum Zivilstandsamte kühn,  
Frage ich euch mit Respekt,  
Mögt ihr auch voll Scham erglühn:  
Ist hier nichts defekt?

Nichts, gar nichts, heult wütend ihr,  
Dummer, warum hindern?  
Schwere Zeit ist ein Klipstier,  
Verbrechertum zu mindern. —  
Schön gesagt, doch glaub' ich kaum,  
Daß hier nichts verwässert.  
Glaubt ihr, daß mit solchem Schaum  
Man das Blöde bessert.

Thurgau's Hauptstadt, kommt und seht,  
Hat nicht einen Gauner.  
Die Sahne auf dem Käfig weht  
Als felt'ner Ausposauner.  
Dennoch glaub' als Thomas ich  
Nicht, daß sie entwässert,  
Sondern daß nur äußerlich  
Sie sich kurz gebessert.

Knafler

### Höchste Anerkennung

Gast (zur Kellnerin): Geehrtes Bräu-  
lein, seitdem ich dieses deliziose Koastbeef  
gegessen habe, halte ich das Wort „Ochse“  
nicht mehr für eine Beleidigung.

W. Sch.

Um solches läßt man sich mit Lust beneiden,  
man hebt das Haupt und blöckt den Himmel  
denn allervernigstens ist hier „bescheiden“ [an,  
ein Wort, das man nicht gut verwenden kann.

### Die Politik der Neutralität

Die Neutralitäts-Politik

Sei allen zu Gefallen:

Man dürfe keinem Unrecht tun,  
Drum halte man's mit allen!

Nach Frankreich und nach Deutschland  
Soll unser Herz hinielen, [gleich  
Wir dürfen auch nach England gar,  
Wie auch nach Rußland spielen.

Den guten Nachbar Oesterreich  
Darf man nicht ignorieren,  
Sogar den gelben Taps soll man  
Bei Leibe nicht genießen. —

Nun wohl, wir woll'n politisch sein,  
Doch müßt ihr uns erlauben,  
In Kopf und Herzen, wie sich's regt,  
Zu halten an den Glauben:

Daß Sitte und Gesinnung sich  
Nicht läßt paraphrasieren  
Und daß die Sympathien stets  
Durchs Herz sich lassen führen.

Verstand läßt durch Neutralität  
Uns kühl nach allen Seiten;  
Die Sympathie jedoch, sie läßt  
Durch das Gefühl sich leiten.

Die Neutralitäts-Politik  
Nimmt Teil an Aller Schmerzen,  
Drum geht uns auch das Wohl und Weh  
Der ganzen Welt zu Herzen.

J. S. S.

### Eidgenössische Vierzeiler

Und was erfolgte?

Wie billig sind doch große Phrasen!  
Man schreibt: Gebt Satisfaktion  
Für Grenzverletzung!! — Schon beim  
Verspricht sich keiner was davon. [Schreiben

### Neutrale Reden.

„Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“,  
Deshalb sind viele dem Schwäben jezt hold.  
Hätten die Banken das Gold nicht genommen,  
Wär' nicht so mancher ums Schweigen ge-  
kommen.

### Die Schauerhelgen.

Andre Generale kriegen Orden.  
Unserer kriegt alle Woche nur  
Von 'nem andern „Künstler“ eine neue  
Unfreiwillige Karrikatur.

### Vorahnung.

Hatten wir nur große Kosten,  
Kam kein Seind, um unser Land zu knuten,  
Stand das Heer umsonst auf seinem Posten,  
Muß der Wille nachher dafür bluten.

Kranich